



RAUM DIALOG

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich

Nr. 1 / 2013

Freude am Gespräch –
Freude am gemeinsamen Planen –
Freude an der gemeinsamen Zukunft!

Raum-Dialog.
Kommunikation als Basisinstrument in der Raumordnung.
Seite 4

NAFES 2012+: nach 15 Jahren immer
noch aktiv für NÖ Stadt- und Ortskerne.
Seite 8

Europaregion Donau-Moldau:
Raum zwischen den
Metropolen.
Seite 18



aktuell:

Datenbank für den ländlichen Raum.

Seite 11



Inhalt

IMPRESSUM RAUMDIALOG:

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich.

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER:

Amt der NÖ Landesregierung,
Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr –
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

REDAKTION:

Gilbert Pomaroli, Christina Ruland
Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten,
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

Redaktionelle Mitarbeit:

Dominik Dittrich, Marianne Vitovec (alle
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik)

Namentlich gezeichnete Artikel müssen
nicht mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte
Beiträge wird keine Haftung übernommen.
Die Redaktion behält sich das Recht vor,
Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

ABBILDUNGEN:

Alle Fotos, die nicht extra gekennzeichnet sind,
stammen aus unserem Archiv oder von
www.shutterstock.com

GRAFISCHE KONZEPTION

UND UMSETZUNG:

www.horvath.co.at

ÜBERSETZUNGEN:

Mandana Taban, www.wordpool.at

DRUCK:

Ueberreuter Print GmbH, 2100 Korneuburg

ABONNEMENTS UND EINZELBESTELLUNG:

Die Zeitschrift „Raumdialog“
wird kostenlos abgegeben.
Abonnements und Einzelbestellungen richten
Sie bitte an die Redaktionsleitung
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
Fax: 02742 / 9005 / 14170
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

VERLAGS- UND ERSCHINUNGSORT:

St. Pölten

OFFENLEGUNG LAUT § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

ERKLÄRUNG DER GRUNDLEGENDEN RICHTUNG DER ZEITSCHRIFT:

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift
„Raumdialog“ informiert über den
Stand und die Entwicklung der Ordnung
und Gestaltung der räumlichen Umwelt in
Niederösterreich.

Thema: Dialog im Raum

Raum-Dialog.

Kommunikation als Basisinstrument in der Raumordnung. 4

Erfolgreich im Dialog:

Interkommunale Abstimmung bringt's – auch in der Raumordnung. 6

Dialog NÖ

NAFES 2012+:

Nach 15 Jahren immer noch aktiv für NÖ Stadt- und Ortskerne. 8

Dialog regional

Datenbank für den ländlichen Raum:

SR0_peripher als neuer Service für Gemeinden. 11

Vierkanter in der Stadt Haag:

Bestandsaufnahme und Analyse eines regionspezifischen Bauernhofes. 14

Dialog international

Europaregion Donau-Moldau:

Raum zwischen den Metropolen. 18

Grenzüberschreitende Raumentwicklung:

Mehr Raum für Entwicklung – mehr Raum für die Zukunft. 20

Infos

Bodenschutz-Lehrgang

ab April in der Steiermark 21

Top aktuell:

Der neue Raumordnungsbericht der ÖROK. 22

Buchtipp:

Zum Nach- und Weiterlesen. 22

Zusammenfassung

English Summary 23

Der eilige Leser 24

Durch's Reden kommen d'Leut z'samm – auch in der Raumordnung!

Wieder einmal steht eine alte Binsenweisheit Pate für ein Arbeitsprinzip, das den Erfolg von Projekten und Vorhaben für möglichst viele spürbar macht: Dialog und Kooperation.

Wir haben in Niederösterreich beste Erfolge damit erzielt, indem wir auf Kommunikation gesetzt haben.

Ich denke da vor allem an die Bürgerbeteiligung, die wir in Dorf- und Stadterneuerungsprozessen oder auch in der Gemeinde²¹ zur Bedingung gemacht haben. Diese Prozesse starten stets mit einer Zukunftskonferenz, in der nicht nur die Gemeindevertretung zu Wort kommt, sondern vor allem die Bürgerinnen und Bürger im wahrsten Sinne des Wortes mitreden. Vor einigen Jahren haben wir auch auf Landesebene mit der „Strategie NÖ“, die von einer Bürgerbefragung und zahlreichen (klein)regionalen Diskussionsworkshops getragen wurde, einen beispielhaften Kommunikationsprozess in Gang gesetzt, der sich letztlich in der Landesplanung niedergeschlagen hat.

Gerade wenn finanzielle Ressourcen knapp sind, gilt es, in einem Planungs- oder Entwicklungsprozess erfolgversprechende Arbeitsweisen zu nutzen – Dialog ist eine davon. Kommunikation muss aber nicht nur mit der Bevölkerung stattfinden, sondern ist auch der erste Schritt zur Kooperation zwischen Gemeinden – wie dies erfolgreich funktioniert, zeigen unsere zahlreichen Kleinregionen, die viele untereinander abgestimmte Initiativen setzen bzw. öffentliche Angebote gemeinsam bereitstellen.

Vor diesem Hintergrund sollte auch das Thema Raumordnung noch stärker in den Fokus von Kooperation, Abstimmung, Dialog und Bürgerbeteiligung rücken, ist sie doch für die meisten Entwicklungen die Planungsgrundlage.



Erwin Pröll / Landeshauptmann von Niederösterreich

Planung ist Kommunikation – Kommunikation ist Planung.

Der erste Halbsatz der Überschrift ist mittlerweile ein vielseitig und oft verwendeter Satz, wenn es darum geht, Bürgerbeteiligung zu forcieren. Der zweite Halbsatz wird jedoch vielen LeserInnen suspekt erscheinen, denn es kann doch nur Planung auf Kommunikation folgen, aber doch niemals Kommunikation Planung direkt sein. Bei genauerem Hinsehen fällt jedoch auf, dass Kommunikation durchaus bereits der erste Planungsschritt sein kann, es kommt lediglich auf die Qualität der Kommunikation an.

Wenn sich VertreterInnen mehrerer Gemeinden zusammensetzen und die weitere Entwicklung ihrer Kommunen – im Idealfall in einer Kleinregion abgestimmt – diskutieren und dabei Ziele, Potentiale, Bedürfnisse oder Möglichkeiten erörtern, ist meist schon die Richtung von daraus ableitbaren Planungsideen erkennbar. Wird also im Dialog ein gemeinsamer Weg, ein gemeinsames Ziel definiert, ist auch bereits der allererste Schritt der Planung getan.

Auf gleiche Art und Weise funktioniert das im Austausch mit der Bevölkerung. Wenn sich eine Gemeinde darauf einlässt, die weitere Entwicklung des Ortes mit der Bevölkerung zu diskutieren, werden die Menschen ebenso ihre Wünsche, Anliegen und Ziele in Worte fassen und der Gemeinde damit klare – manchmal vielleicht auch neue – Planungsideen liefern.

Bürgerbeteiligung hat sich bisher als nachhaltig wirkendes Prinzip erwiesen, das effiziente, also sparsame bzw. leistungsfähige, sowie effektive, also wirksame und wahrnehmbare, Lösungen ermöglicht hat. Auf diese Attribute müssen auch Raumplanung und Raumordnung immer stärker ausgerichtet sein.

Raumplanung mit langfristiger Gültigkeit sollte daher auf drei wichtigen „Ks“ beruhen: Kommunikation – Koordination – Kooperation.



Karl Wilfing / Landesrat für Bildung, Jugend und Raumordnung

Raum-Dialog.

Kommunikation als Basisinstrument in der Raumordnung.



Planung ist Kommunikation – „die höchste Form der Kommunikation ist der Dialog“*. Führt daher Dialog in der Raum (Planung) zu deren höchster Qualitätsstufe?

Kommunikation – und dabei vor allem der Dialog – ist erwiesenermaßen die Basis für ein friedliches Zusammenleben. Da beim Zusammenleben von Menschen stets Raum in bestimmtem Ausmaß gemeinsam genutzt wird, sollten im Hinblick auf die Form und Intensität dieser Nutzung auch möglichst alle Beteiligten mitbestimmen.

Was auf den ersten Blick nach dem Einrichten von Wohnraum aussieht, gilt genauso für die Gestaltung unseres Lebensraums, zu der jeder von uns seinen Beitrag leisten kann und auch soll. In Niederösterreich sind die Bestrebungen, Kommunikation im Zuge von Planungen und Nutzungen im Raum bzw. das Gespräch zwischen Planenden und Nutzenden auf einem möglichst qualitätsvollen Niveau zu betreiben, sehr ausgeprägt und ziehen sich durch alle Planungsebenen angefangen von Gemeinden und Regionen bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten mit benachbarten Bundesländern oder unseren Nachbarstaaten.

Dialog über Gemeindegrenzen. Die interkommunale Abstimmung wird in Niederösterreich seit vielen Jahren, ja eigentlich seit Jahrzehnten forciert und unterstützt. Auch in Raumplanung und Raumordnung müssen aus den Schlagworten „Nachhaltigkeit“, „Effizienz“ und „Sparsamkeit“ Zielvorgaben für alle Planungen werden. Eine wesentliche Voraussetzung dazu ist, so zu planen und zu agieren, dass Entscheidungen über Generationen hinaus Bestand haben und dass möglichst viele Menschen davon profitieren können. Ausgehend von dieser Idee hat sich in Niederösterreich in mehr als 20 Jahren die interkommunale Zusammenarbeit in Kleinregionen etabliert und damit auch der interkommunale Dialog – denn ohne Abstimmungsgespräche bezüglich Potentialen, die gemeinsam genutzt oder Problemen, die

*) Zit. August Everding

Gemeinsam erfolgreich:
ExpertInnen nach unterschiedlichen Maßstäben.



Foto: NÖ Dorf- und Stadterneuerung



Foto: A. Binder-Zehetner



Foto: ZVG

gemeinsam gelöst werden können, ist eine erfolgreiche Kooperation in der Kleinregion nicht möglich.

Die interkommunale Abstimmung ist mittlerweile ansatzweise auch Praxis in der Ordnungsplanung, sollte jedoch das Kleinregionale Rahmenkonzept nicht ersetzen, sondern eher die Basis auf dem Weg zu diesem sein.

Dialog über Regionsgrenzen. Der alljährliche Kleinregionentag steht für ein erfolgreiches Miteinander über die Grenzen der Kleinregion bzw. der Regionen hinaus, da die VertreterInnen der Kleinregionen aus allen Landesteilen zusammenkommen. Hier liegt der Schwerpunkt des Dialogs auf Information- und Erfahrungsaustausch, wovon die einzelnen Gemeinden ebenso profitieren wie die Kleinregionen im Gesamten. Damit dokumentiert dieses überregionale Forum auch den hohen Stellenwert und vielfältigen Nutzen der Kommunikation in Raum- und Regionalentwicklung.

Das neue Modell der Regionalen Leitplanung steht für Planung auf Augenhöhe. Kommunikation und Dialog werdend dabei in zweifacher Hinsicht zu neuen Maximen geführt: Einerseits wird die Abstimmung zwischen den Gemeinden im gemeinsamen Leitplanungsraum in höchster Qualität und Ausprägung praktiziert, andererseits der Dialog zwischen Land und Gemeinden bzw. Kleinregionen intensiviert und auf ein neues Niveau gehoben. Die Bereitschaft zur Leitplanung ist außerdem ein sehr positives Signal dafür, dass die Verantwortung, die Gemeinden für ihr regionales Umfeld tragen, wahr- und ernstgenommen wird.

Dialog über Landesgrenzen. Die Kommunikation mit unseren Nachbarregionen in der Tschechischen Republik, in der Slowakei und in Ungarn ist seit der Grenzöffnung Ende der 1990er Jahre ein wesentlicher Bestandteil der Regionalentwicklung – aber auch der Raumordnung. Dabei wurden bzw. werden nicht nur die grenzüberschreitenden EU-Förderprogramme INTERREG bzw. Europäische Territoriale Zusammenarbeit in zahlreichen Arbeitsbereichen bzw. auf verschiedenen Ebenen erfolgreich abgewickelt – und zwar auch in Bereichen, die die Raumordnung beeinflussen oder Auswirkungen auf Raumstruktur und Raumnutzung haben. Abseits davon haben wir mit den benachbarten Kreisen in der

Tschechischen Republik, in der Slowakei und in Ungarn Kooperationsabkommen geschlossen. Dabei werden bei jährlichen Treffen Raumentwicklungs- bzw. Raumordnungsstrategien diskutiert.

Selbstverständlich besteht ein ähnlich intensiver Austausch mit den benachbarten Bundesländern, allen voran mit der Bundeshauptstadt Wien, deren Entwicklung stets Auswirkungen auf das niederösterreichische Umland mit sich bringt. So wird etwa die Arbeit der Planungsgemeinschaft Ost, die sich der Gesamtentwicklung der östlichsten Gebiete Österreichs widmet, von Dialog und Abstimmung getragen. Eine weitere österreichweite Besonderheit stellt das Stadt-Umland-Management Wien/Niederösterreich dar, dessen Erfolg ganz intensiv und vordergründig durch das Gespräch und das Verständnis füreinander geprägt wird. An einer ähnlichen Einrichtung arbeiten wir übrigens auch gemeinsam mit der Stadt Bratislava.

Dialog über Gewohnheitsgrenzen. Eine wesentliche Aufgabe des Dialogs ist, über Planungen mit jener Bevölkerung zu kommunizieren, die von den zu erwartenden (Aus)Wirkungen betroffen sein wird. Niederösterreich versucht diese Kommunikationsform der Bürgerbeteiligung über unterschiedliche Schienen in den Gemeinden zu verankern. Funktionierende Dorf- bzw. Stadterneuerungsprozesse sowie die Gemeinde21 sind deutliche Zeichen des Erfolges. Immer stärker werden wir Bürgerbeteiligung auch zu einem Grundsatz in der formellen Raumplanung machen müssen, um den erwähnten Zielen der Nachhaltigkeit, Effizienz und Sparsamkeit Rechnung tragen zu können. Gerade auch in der Gemeindeentwicklung – etwa wenn es um Siedlungsentwicklung, Flächennutzung, Wegenetze oder die Planung sozialer Infrastruktur geht, sollte die Meinung der BürgerInnen ein wichtiges Entscheidungskriterium sein, das im direkten Kontakt diskutiert und wahrgenommen wird.

Dialog über Altersgrenzen. Besonderen Stellenwert werden wir innerhalb der Bürgerbeteiligung auf den Dialog mit der Jugend setzen müssen, denn sie ist in mehrfacher Hinsicht unsere Zukunft. Daher sollte die Jugend auch den Raum, in dem sie in einigen Jahren leben wird, mitgestalten, um mit den Entscheidungen von heute leben zu können.

Erfolgreich im Dialog:

Interkommunale Abstimmung bringt's – auch in der Raumordnung.

Die Intensivierung der Kooperation zwischen den Gemeinden ist nicht zuletzt wegen der angespannten finanziellen Situation der Kommunen ein Gebot der Stunde. Das Land Niederösterreich bietet durch bestimmte Fördermaßnahmen Unterstützung.

Die meisten Gemeinden Niederösterreichs sind zwar in eine Kleinregion eingebunden, allerdings verfügen diese zumeist (noch) nicht über ein Kleinregionales Rahmenkonzept. So ist Raumordnung ein eher schwieriges interkommunales Thema, während interkommunale Zusammenarbeit beispielsweise in Bereichen wie sozialer oder technischer Infrastruktur, Verkehr oder Naturraum sehr gut funktioniert. Da die Gemeinden also verschiedenste Agenden koordinieren, sollte diese Form der Kooperation auch nicht vor der räumlichen Entwicklung Halt machen. Wenn kein Kleinregionales Rahmenkonzept vorhanden ist, können auch in einer interkommunalen Sitzung gemeinsame Entwicklungsstrategien und -überlegungen festgehalten werden.

Sitzung mit Anlassfall. Im Allgemeinen wird eine solche interkommunale Abstimmungssitzung mit VertreterInnen der beteiligten Gemeinden (meist Bürgermeister, Amtsleiter oder Bauamtsleiter) im Anlassfall durchgeführt, beispielsweise vor der Erstellung eines Entwicklungskonzepts oder der Überarbeitung des Örtlichen Raumordnungsprogramms einer Gemeinde. Die Koordination ist zugleich Bedingung der Förderung für dieses Entwicklungskonzept/Örtliches Raumordnungsprogramm, sofern kein Kleinregionales Rahmenkonzept vorhanden ist. Eine solche Abstimmungssitzung muss allerdings nicht an die Grenzen einer Kleinregion gebunden sein. Es sollten – unabhängig von bestehenden Kleinregionen – grundsätzlich mindestens drei Gemeinden mit mindestens 12 000 EinwohnerInnen oder mindestens sechs Gemeinden mit mindestens 8 000 EinwohnerInnen beteiligt sein. Die in der Sitzung zu besprechenden Themen sollten durch den/die OrtsplanerIn vorbereitet werden.

Sitzung mit Themenvielfalt. Typische Themenfelder (neben der reinen Flächenwidmung bzw. Entwicklungsplanung)

in Abstimmungssitzungen können sein:

- Technische Infrastruktur: Wasser, Abwasser, Abfall, Anschließungsgebühren
- Öffentlicher Verkehr und Motorisierter Individualverkehr
- Wirtschaftsentwicklung: Betriebsstandorte und Konkurrenzsituation
- Kommunale Kooperationen jeglicher Art
- Soziale Infrastruktur: Schulen, Kindergärten und ähnliche Einrichtungen
- Tourismus und Erholung
- Naturraum: Hochwassergefahr, Schutzgebiete und ähnliches
- Kommunale Finanzen und Abgaben

In der Sitzung wird erörtert, wie der Stand der Zusammenarbeit in der Kleinregion bzw. im gemeinsamen Planungsraum ist und ob weitere Zusammenarbeiten geplant oder bereits im Laufen sind.

Sitzung mit Niederschrift. Aufgrund der Ergebnisse der Abstimmungssitzung werden vom Ortsplaner ein Protokoll und eine Plandarstellung ausgearbeitet, die die behandelten Themenfelder beschreibt bzw. darstellt. Protokoll und Plandarstellung werden schließlich in den einzelnen Gemeinderäten zur Kenntnis genommen. Dies führt zwar nicht zu einer expliziten Verbindlichkeit der Ergebnisse, trotzdem fungiert die aus der förderungstechnischen „Notwendigkeit“ geborene Abstimmungssitzung als wichtige Diskussionsplattform – vor allem für interkommunale Agenden, die allgemein nicht als solche erkannt oder diskutiert werden.

Sitzung mit Wirkung. So sollen in diesen Sitzungen gerade auch Themen wie interkommunale Konkurrenz um Betriebe oder Bevölkerung angesprochen werden. Gemeinden befinden sich in einem Wettbewerb zur Ansiedlung von BewohnerInnen

* Kontakt siehe: www.raumordnung.at

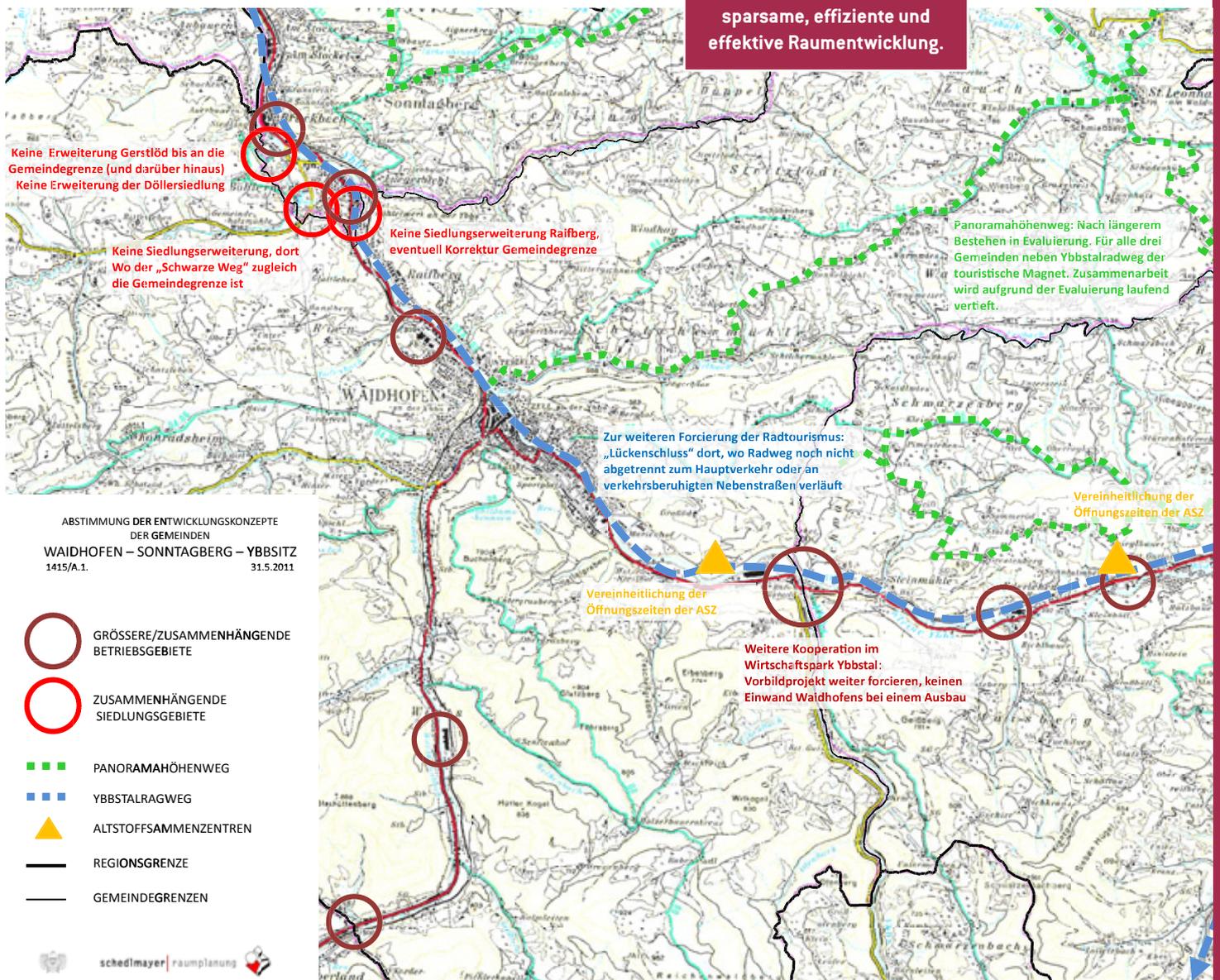
und vor allem von Betrieben. Deshalb werden vielerorts Betriebe größere Ansiedlungsprämien oder Förderungen gewährt, und oft wird ein regelrechter Dumpingwettbewerb zwischen Gemeinden losgetreten. Im Rahmen einer Abstimmungssitzung kann eine Harmonisierung sämtlicher Förderungen oder die Schaffung eines interkommunalen Betriebsgebiets mit gemeinsamer Vermarktung erörtert und zu Protokoll gebracht werden.

Auch andere wichtige Übereinkommen können im Zuge solcher Abstimmungen neu angedacht werden. So kann etwa die Diskussion des Bestands an kommunalen Maschinen und Einrichtungen der beteiligten Gemeinden zu neuen Kooperationen führen.

Sitzung mit Beschluss. Neben der reinen Kenntnisnahme des Resultats einer solchen Sitzung können auch weiterführende Grundsatzbeschlüsse im Gemeinderat getroffen werden, etwa über die Errichtung eines gemeinsamen Wirtschaftsparks oder die Zusammenlegung von Bauhöfen.

Im Gegensatz zur Konkurrenz liegt der Mehrwert der Abstimmung und Koordination im Gewinn aller. Während bei kommunaler Konkurrenz der eine gewinnt, was der andere verliert, gewinnt bei Kooperation die Region als Gesamtheit.

**Ein Plan – ein Horizont:
sparsame, effiziente und
effektive Raumentwicklung.**



NAFES 2012+:

Nach 15 Jahren immer noch aktiv für NÖ Stadt- und Ortskerne.

Nach fünfzehnjähriger Laufzeit ist NAFES von der niederösterreichischen Förderlandkarte heute nicht mehr wegzudenken – und ebensowenig aus lebendigen Stadt- und Ortszentren. Kürzlich hat eine neue Förderperiode begonnen.



Handel seit Jahrhunderten prägend für lebendige und attraktive Zentren ist.

Erfolgsmodell in der vierten Runde. Seither wurde die Aktion NAFES aufgrund der anhaltenden Problematik bereits dreimal verlängert – zuletzt am 22. 1. 2013, als Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Wirtschaftskammerpräsidentin KommR Sonja Zwanzl in einer Pressekonferenz Bilanz über die letzten 15 Jahre zogen und gleichzeitig die Förderziele bzw. neuen Förderschwerpunkte vorstellten. Mit der Unterzeichnung des gemeinsamen Kooperationsvertrags, der für niederösterreichische Förderwerber – vor allem für Gemeinden und Wirtschaftsvereine – bis

2017 einen Gesamtbetrag von sechs Mio. Euro bereitstellt, wurde die Kooperation neuerlich besiegelt.

Als sich 1998 Land und Wirtschaftskammer Niederösterreich auf die gemeinsame Förderaktion NAFES* verständigten, waren die Probleme bereits massiv spürbar: Die sich ändernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Entwicklungen ließen Niederösterreichs Orts- und Stadtkerne immer mehr veröden, die Nahversorgung wurde ausgedünnt, und auf Wirtschaftstreibende in den Zentren erhöhte sich der Wettbewerbsdruck stetig. Der 1997 initiierte Ideenwettbewerb „Ortskern kreativ“ der Sparte Handel der Wirtschaftskammer Niederösterreich brachte eine unglaubliche Resonanz an Initiativen und Ideen, sodass von Land und Wirtschaftskammer die gemeinsame Arbeitsgemeinschaft gegründet wurde, um dem Negativtrend aktiv entgegenzuwirken. Im Fokus dieser – in Österreich einzigartigen Kooperation – steht dabei die Unterstützung des Einkaufs in den Stadt- bzw. Ortszentren, da der

Erfolgsmodell mit erweitertem Fokus. Neben den bisherigen NAFES-Schwerpunkten „Infrastrukturelle Maßnahmen“, „Erhaltung der Nahversorgung“, „Marketingmaßnahmen“ und „innerstädtische Pilotprojekte“ wird in der neuen Förderperiode zusätzlich der Fokus vor allem auf folgende Aspekte gelegt:

- Professionalisierung der Werbegemeinschaften
- altersgerechte innerörtliche Gestaltungsmaßnahmen
- BürgerInnenbeteiligungsmodelle zur Erhaltung der Nahversorgung
- Mobilität und Infrastruktur für RadfahrerInnen sowie FußgängerInnen
- Public-Privat-Partnerschaftsmodelle

*Niederösterreichische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Einkaufs in Stadt- und Ortszentren



Foto: Firmengruppe Kastner



Foto: Kastner



Foto: NAFES

Erfolgsmodell mit Partnern. Allerdings ist die NAFES nur ein Puzzleteil zur erfolgreichen Zentrumsbelebung: So nimmt etwa die niederösterreichische Raumordnung durch die Zentrumszonen-Regelung maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Ortskerne. Auch die Aktivitäten der NÖ Dorf- und Stadterneuerung, Radland, die Förderung des Wohnbaus und der Wirtschaft gehen Hand in Hand mit der NAFES.

Die gezielte und optimale Bündelung der Fördermöglichkeiten sieht jedoch für jeden Ort bzw. für jede Stadt anders aus. Daher braucht es zusätzlich zu den zahlreichen Unterstützungsmöglichkeiten auf Landesebene auch die aktiven PartnerInnen vor Ort. Gemeinden, Wirtschaftstreibende und nicht zuletzt die BewohnerInnen müssen ihren Beitrag zu vitalen, lebendigen Orten und Städten leisten. Das Bewusstsein des Einzelnen für den eigenen Ort ist gefragt, wenn es um die Fragen „Wo kaufe ich ein?“, „Wen unterstütze ich mit meiner Kaufentscheidung?“ geht – nur dann kann die Lebensqualität gemeinsam und nachhaltig gesichert werden.

Erfolgsmodell mit Beispiel-Wirkung. **Schwerpunkt Erhaltung der Nahversorgung.**

- **Mitterbach: Neuer Nahversorger im Ötscherland.**

Lange hatte die Gemeinde um einen neuen Nahversorger gekämpft, jedoch waren die Ankauf- und Umbaukosten für das ausgewählte leerstehende Postgebäude im Ortszentrum mit bester Verkehrsanbindung betriebswirtschaftlich gesehen nicht finanzierbar. Schließlich erwarb ein örtlicher Privatinvestor das Gebäude und betreibt seit Oktober 2012 mit einem erfahrenen Team das Lebensmittelgeschäft. Zusätzlich unterstützte die Bevölkerung den Nahversorger mit dem Ankauf von Bausteinen im Gesamtwert von 25.000,- Euro.

- **Unser G'schäft in: Bärnkopf!**

Eine beispielhafte Initiative von Gemeinde und Bevölkerung sichert auch in der Waldviertler Gemeinde wieder die Nahversorgung. Da die Suche nach einem neuen Betreiber erfolglos blieb, griffen die Gemeinde und einige GemeindegliederInnen schließlich zur Selbsthilfe und gründeten den Verein „Unser G'schäft in Bärnkopf“, der das bestehende Lebensmittelgeschäft weiterführt. Besonders die BürgerInnen von Bärnkopf waren

maßgeblich an der erfolgreichen Wiedereröffnung beteiligt, denn durch den Erwerb so genannter Bausteine im Wert von 100,- Euro finanzierten sie die Erstbeschaffung der Waren.

Schwerpunkt Marketingmaßnahmen.

- **Baden in Weiß: Einkaufsnacht als Besuchermagnet.**

Nach stilvollen Papiertaschen (mit Badener Motiven bedruckt) und der Badener „Bonuscard“ machte die „Einkaufsnacht ganz in Weiß“ im Juni 2012 aus der klassischen Kurstadt Baden eine moderne, trendige Einkaufsstadt für Jung und Alt. Eindrucksvolle 25 000 BesucherInnen nutzten – großteils „ganz in Weiß“ gekleidet – die speziellen Angebote der ansässigen Handelsbetriebe, die an diesem Abend zahlreiche überregionale Neukunden (ca. 60%) begrüßen konnten.



Foto: Wirtschaftsverein Pro Ybbs

- **Ybbs: Informieren im „Ybbs Schaufenster“.**

Nach der Einkaufskarte „Ybbs de Luxe“ bietet die Ybbs Wirtschaft seit Jahresanfang 2012 mit der Einkaufszeitung „Ybbs Schaufenster“ ihren LeserInnen viermal jährlich Informationen und einen Überblick über die laufenden Angebote.



Foto: Schlechta



Foto: Werbeagentur DIE WERBETROMMEL

Zusätzlich werden neben aktuellen Themen auch Gesundheits- und Modetipps vorgestellt und Veranstaltungen sowie Vereinsaktivitäten umfassend aufgelistet.

- **Krems: „10-er“ in neuem Kleid.**

Die Einkaufsmünze „Kremser 10-er“ ist im Jahr 2001 von der Kremser Kaufmannschaft ins Leben gerufen worden und seither ein voller Erfolg. Nach einem „Facelift“ präsentiert sich seit Oktober 2012 der „Kremser 10-er“ in neuem Glanz. Insgesamt wurden 50 000 Stück des neuen „Kremser 10-ers“ produziert, was einer nominellen Kaufkraftbindung von 500.000,- Euro entspricht.



Foto: Kremser Kaufmannschaft

NAFES 1998 – 2012

Über 640 Einzelprojekte wurden mit rund 12,6 Mio. Euro unterstützt. Damit wurde ein Gesamtinvestitionsvolumen von 82 Mio. Euro ausgelöst.

Nicht nur die niederösterreichischen Orts- und Stadtkerne wurden dadurch belebter und für die KundInnen attraktiver, es wurden auch Arbeitsplätze geschaffen und die niederösterreichische Wirtschaft nachhaltig gestärkt!

Schwerpunkt Infrastrukturelle Investitionen mit Handelsbezug.

- **Ferschnitz: mehr Parkplätze beim Nahversorger.**

Insbesondere zu den frequenzstarken Zeiten wie morgens und abends hatte der Parkplatzmangel beim örtlichen Kaufmann zu Problemen geführt. Mit dem Grundstückszukauf durch die Gemeinde konnten vierzehn Autoabstellplätze sowie ein Moped- und Fahrradabstellplatz errichtet werden, wodurch auch die Sicherheit für FußgängerInnen und Kinder deutlich erhöht wurde.

- **Mödling: Einkaufsstadt und Velocity.**

Die Mödlinger Innenstadt steht seit Mitte Mai 2012 ganz unter dem Motto „Radfahren und Einkaufen in der Velocity“. In zahlreichen Mödlinger Geschäften, die mit dem Aktionslogo gekennzeichnet sind, liegen Informationsfolder auf. Mit sechs Stempeln in einem Sammelpass erhält man bei den örtlichen Fahrrad-Fachbetrieben einen Fahrradkorb und nimmt zusätzlich an einem Gewinnspiel teil.

Schwerpunkt Innerörtliche Pilotprojekte.

- **Mank: Neues Nahversorgungszentrum im Herzen der Stadt.**

Mank, die „Stadt mit vielen Gesichtern“, ist seit Mitte November 2012 um eine innerstädtische Einkaufsmöglichkeit reicher. Direkt im Stadtzentrum wurde das neue Manker Nahversorgungszentrum mit elf zum Teil neuen, zum Teil erweiterten Handelsbetrieben auf 3 000 m² Verkaufsfläche eröffnet. Auch eine ausreichende Anzahl an Parkplätzen wurde vorgesehen. ■

Datenbank für den ländlichen Raum:

SRO_peripher als neuer Service für Gemeinden.



Zahlreiche Gemeinden und Regionen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland haben sich bereits mit unterschiedlichen strategischen Ansätzen zur Bewältigung neuer Herausforderungen beschäftigt. Eine Auswahl von erfolgreichen Projekten ist auch für Gemeinden in Niederösterreich interessant.

Der demographische Wandel ist ein kontinuierlicher, kaum umkehrbarer Prozess. Eingesetzt hat er zwar schon vor Jahrzehnten, doch erst in der jüngeren Vergangenheit gewinnt er an Dynamik: Die Geburtenbilanz sinkt, die Menschen werden älter, die Bevölkerung – vor allem die erwerbstätige – nimmt rapide ab. Nur in den urbanen Ballungsräumen kann die Migration dieses Defizit ausgleichen.

Sich der Herausforderung stellen. Alle Gemeinden und Regionen müssen sich mit diesen Veränderungen auseinandersetzen. Die Polarisierung in der räumlichen Entwicklung – hier wachstumsstarke und wirtschaftlich attraktive Ballungsräume, dort schrumpfende und stark alternde ländliche Gebiete – wird sich in Zukunft sogar noch verstärken. Die Entwicklung verläuft aber auch innerhalb der Regionen und Gemeinden zum Teil sehr unterschiedlich: Wachstum und Schrumpfung können hier je nach Katastralgemeinde und Lage gleichzeitig auftreten. Der Druck auf die öffentliche Hand, die notwendige technische und soziale Infrastruktur zu erhalten, wächst. Sie ist vielerorts bereits an ihre Tragfähigkeits- und Wirtschaftlichkeitsgrenzen gestoßen.

Der Umgang mit Bevölkerungsrückgang und Alterung sowie den daraus resultierenden Konsequenzen ist eine der größten Herausforderungen bei der Entwicklung von Strategien zur räumlichen Entwicklung peripherer Regionen.

Erfahrungswerte suchen. Die Planungsgemeinschaft Ost (PGO) befasst sich im Projekt „SRO_peripher“ (Strategien zur räumlichen Entwicklung der Ostregion_peripher) mit Strategien zum Umgang mit Schrumpfung und ihren Konsequenzen für die

Zukunft. Das Projekt beschäftigt sich mit dem an die Stadtregion Wien anschließenden Raum, der funktional mit der wachsenden Stadtregion zum Teil eng verflochten ist, laut Bevölkerungsprognosen jedoch eine weit weniger dynamische Entwicklung zu erwarten hat. Die **Best Practice Datenbank für den ländlichen Raum** ist ein Teilergebnis des Projekts. Sie will aufzeigen, wie raumrelevante Probleme im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel anderswo angepackt werden und dies mit Beispielen aus der Praxis illustrieren. Ein Spektrum unterschiedlicher Fragestellungen und Ausgangssituationen ermöglicht den Gemeinden, maßgeschneiderte Erfolgsprojekte als Beispiele zu finden. Damit können sich die EntscheidungsträgerInnen – nach dem Motto „**Man muss das Rad nicht immer neu erfinden**“ – über konkrete Maßnahmen informieren und werden so im Umgang mit den gemeinde- oder regionseigenen Problemen unterstützt.

„Alternative“ Erfolgsrezepte erwägen. Ähnlich wie bei der Akupunktur des Menschen, wo mit kleinen gezielten Nadelstichen Energieknoten aktiviert bzw. stimuliert werden, will die „**Regionale Akupunktur**“ mit gezielten Maßnahmen kommunale und regionale Stärken ansprechen. Sie versteht sich als ein Ansatz, um Gemeinden Spielraum für wichtige Vorhaben zu geben. Wichtig ist die Erkenntnis, dass in Gemeinden mit stagnierenden bzw. rückläufigen Entwicklungen Maßnahmen der „klassischen Raumplanung“ nicht den gewünschten Effekt erzielen. Man kann noch so viel Bauland und Gewerbegebiete ausweisen – wenn es keine InteressentInnen gibt, bleiben am Ende nur Erschließungs- und Erhaltungskosten übrig.

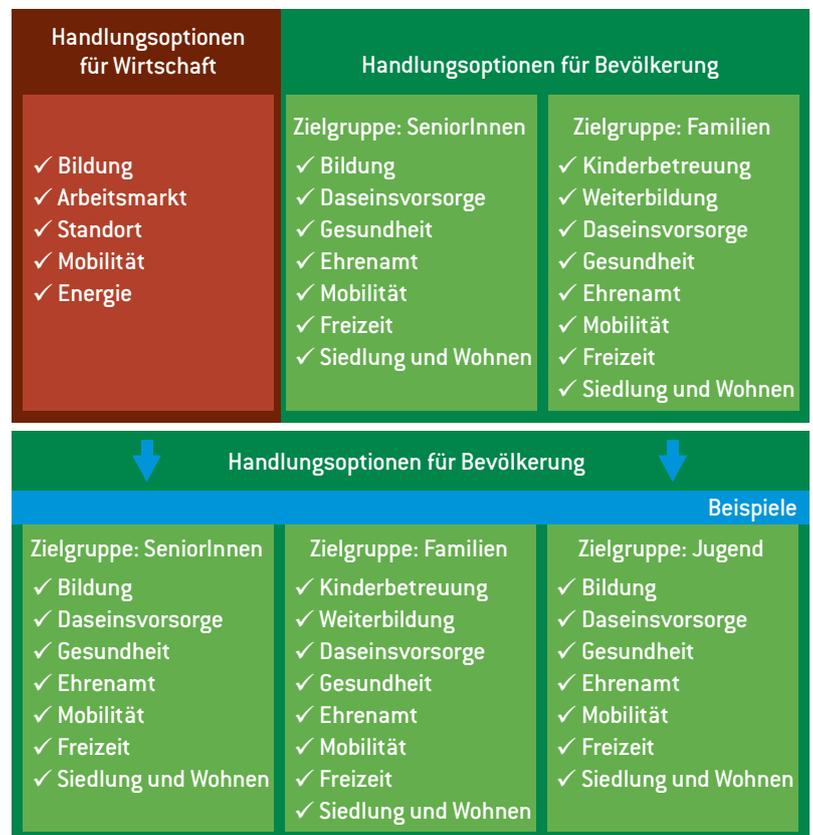
Davon ausgehend verfolgt die „Regionale Akupunktur“ zwei unterschiedliche Strategien bzw. drei Handlungsfelder:

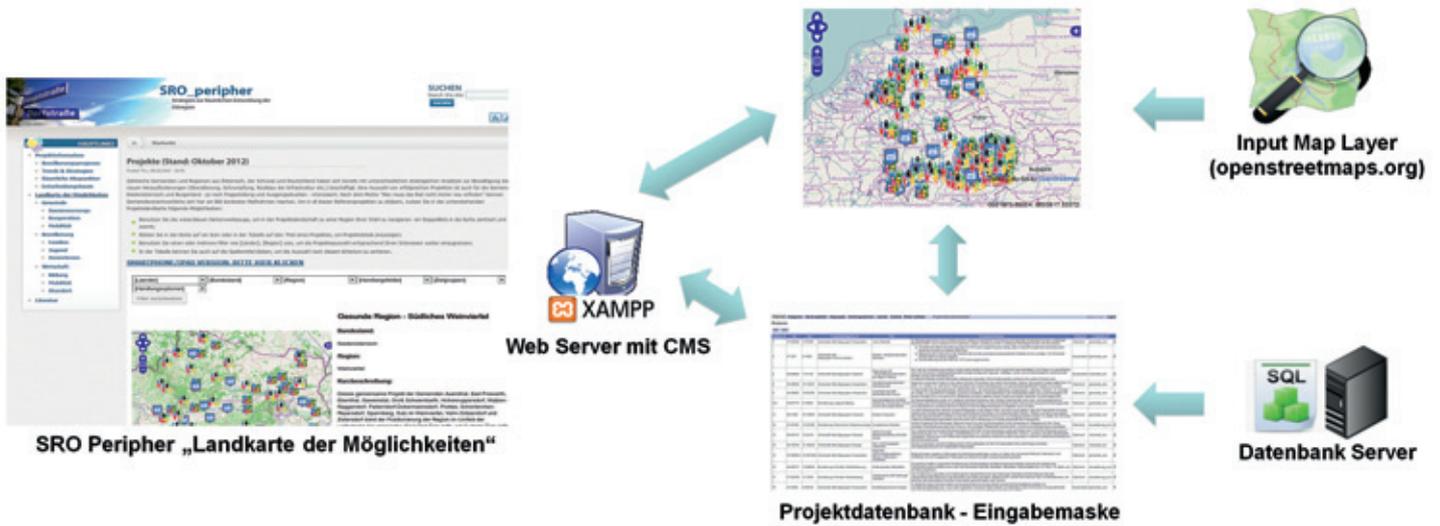
- **Trend gegensteuern/Impulse setzen:** Dadurch möchte man die Abwanderung aufhalten. Es gibt Anreize zur Ansiedlung vor allem junger Familien und eine erhaltende bis offensive Standortpolitik.
- **Trend anpassen:** Dies geht in Richtung der „intelligenten Schrumpfung“ und der Anpassung des Gemeinwesens.

Bei der Recherche von Instrumenten und Strategien für die Gemeinden hat sich sehr bald herausgestellt, dass für die praktische Anwendung – vor allem für VertreterInnen der Gemeinden – eine anwenderfreundliche Darstellungsform für erfolgreiche Praxisprojekte gefunden werden muss. Sinn und Zweck ist es, schnell Projekte zu finden, die genau den eigenen Interessen entsprechen.

Moderne Materialsammlung nutzen. Derzeit sind in der **Projektdatenbank über 200 Projekte** verortet und vergleichbar dargestellt, kostenfreie Web-Instrumente ermöglichen eine interaktive Suche. Über bestimmte Auswahlkriterien lassen sich die Projekte filtern. Diese Auswahlkriterien führen zu den passenden Einträgen in der Projektdatenbank. Drei Viertel aller Projekte sind in Österreich angesiedelt, der Rest verteilt sich auf Deutschland und die Schweiz. Thematisch beschäftigt sich die Hälfte aller Projekte mit dem Handlungsfeld Gemeinde, jeweils ein Viertel mit Bevölkerung und Wirtschaft. Die Projektdatenbank ist leicht erweiterbar und wird laufend mit weiteren „Good Practice“-Beispielen angereichert. Der Datenbestand wird außerdem jährlich aktualisiert.

Die Datenbank ist auf der Homepage der Planungsgemeinschaft Ost (www.pgo.wien.at) verfügbar.





Die Projektdatenbank besteht aus einem Content Management System (CMS), in das eine interaktive „Frontend-Engine“ eingebaut ist. Sie basiert auf zwei „open source“ Inputs: Eine SQL Datenbank verwaltet die Projektinhalte, die über eine Eingabemaske (Projektdatenbank) laufend bearbeitet werden können. Der kostenfreie „Openstreetmap-Kartenlayer“ verortet die Projekte und ermöglicht eine interaktive Suche. Das CMS vereint alle Inputs zu einer anwenderfreundlichen Plattform.

[Laender] [Bundesland] [Region] [Handlungsfelder] [Zielgruppen] [Handlungsoptionen]

Filter zurücksetzen

Filter nach Auswahlkriterium

Interaktive Landkarte

Grundlagenstudie für ein Mikro-ÖV-System für Falkenstein

Bundesland: Niederösterreich

Region: Wienviertel

Kurzbeschreibung: Eine weitere Ausdünnung des ÖV-Angebotes ist auf Grund der demographischen Entwicklung abzusehen. Außerdem wird damit gerechnet, dass die Gemeinden der Region die bestehenden ÖV-Angebote mitfinanzieren müssen, damit diese erhalten bleiben. Dies ist insbesondere für die kleine Gemeinde Falkenstein (463 Einwohner mit 1.1.2011), ein großes Problem dar. Ein Mikro-ÖV System soll dies lösen.

Projektziele:

Titel	Land	Bundesland	Region	Handlungsfelder
Amtzell - Intergenerationelles Netzwerk	Deutschland	Baden-Württemberg	Ravensburg	Gemeinde Alle Zielgruppen
Regionalwert AG - Bürgeraktiengesellschaft in der Region Freiburg	Deutschland	Baden-Württemberg	Breisgau-Hochschwarzwald	Wirtschaft Alle Zielgruppen Standort
Vision Rheintal	Österreich	Vorarlberg	Rheintal	Gemeinde Alle Zielgruppen Kooperation
Dienstleistungskooperation HansBergLand	Österreich	Oberösterreich	Leader-Region Hansbergland	Gemeinde Alle Zielgruppen Kooperation
Kooperationsprojekt Mühlviertler-Alm-Sever	Österreich	Oberösterreich	Lebensregion Mühlviertler Alm	Gemeinde Alle Zielgruppen Infrastruktur

1-5 of 224

Abbildung: mecca-consulting

Abbildung: mecca-consulting

Vierkanter in der Stadt Haag:

Bestandsaufnahme und Analyse eines regionspezifischen Bauernhofes.

„Der Vierkanthof ist dominierendes Symbol und markantes Wahrzeichen der Mostviertler Kulturlandschaft. Er gilt wegen seiner architektonischen Qualität und seiner beeindruckenden Ausmaße als die vollkommenste Gehöftform Österreichs.“¹

Anzahl der Höfe



turgut ist der Vierkanthof nicht nur in der sanften Hügellandschaft des niederösterreichischen Mostviertels zu finden, sondern reicht bis in das oberösterreichische Traunviertel hinein. Der Wandel von der prosperierenden Agrargesellschaft hin zur globalisierten Dienstleistungsgesellschaft ist aber auch an den großteils 100 bis 150 Jahre alten Vierkantern nicht spurlos vorübergegangen.

Den drohenden wirtschaftlichen und baulichen Verfall der Gehöfte nahm die LEADER-Region Moststraße im Herbst 2009 zum Anlass, im Rahmen des EU-Projekts „Vierkanter – diese Häuser hat der Most gebaut“, Informationsvermittlung und Bewusstseinsbildung zur touristischen, regionalen, historischen und sozialen Bedeutung der Vierkanter zu betreiben. Das Projekt war auch Ausgangspunkt einer von der Europäischen Union (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums), dem

Tourismusverband Moststraße und der Stadtgemeinde Haag finanzierten Studie des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien². Diese rückte nicht nur den Vierkanter-Bestand der Stadtgemeinde Haag in den Mittelpunkt, sondern machte sich auch Gedanken über alternative Nutzungsmöglichkeiten, die als Perspektive und Anreiz zur Substanzer-

Die Bedeutung des Vierkanter – wie er landläufig bezeichnet wird – für die Region rund um die Flüsse Traun, Enns, Ybbs und Erlauf, ist sowohl in ökonomischer, als auch morphologischer Hinsicht unumstritten. Als landschaftsprägendes Kul-

1) Cerny, Heimo: Vierkanter. Wahrzeichen des Mostviertels. Atzenbrugg 2012.
2) Dietl, Werner, Heintel, Martin, Weixlbaumer, Norbert: Vierkanter Haag. Entwicklungsperspektiven eines regionalen Kulturgutes. Wien 2011.

Umgebrochener Vierkanter

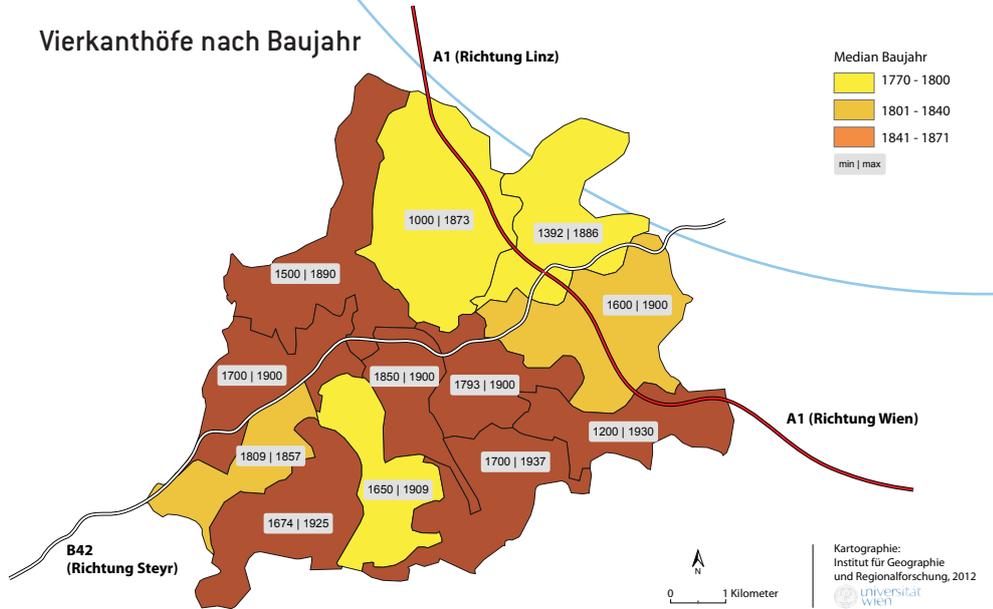


Foto: ZIG

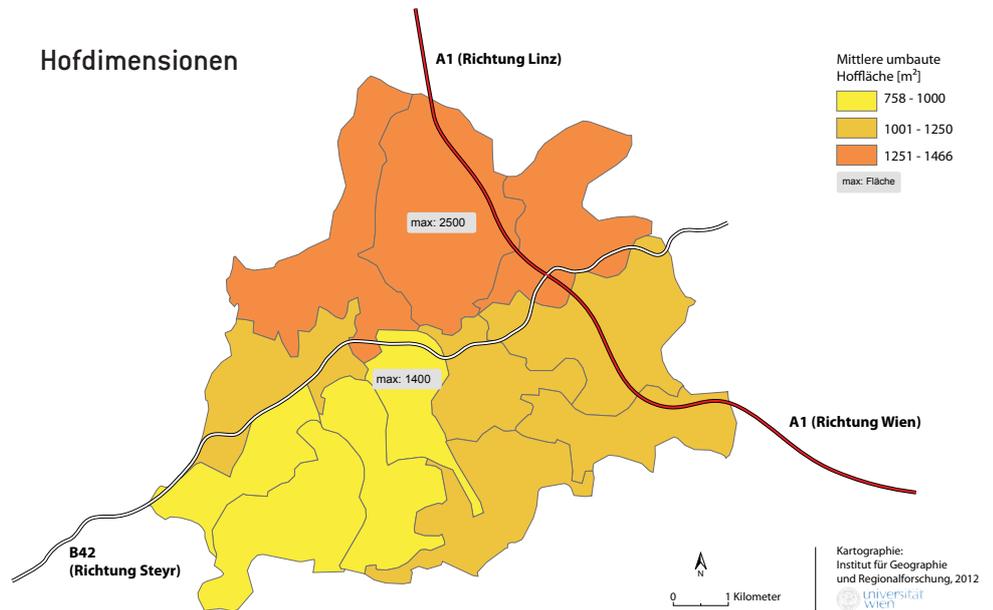
haltung dienen können. Insgesamt umfasst die LEADER-Region Moststraße 30 Gemeinden mit mehr als 3 000 Vierkanthöfen, wobei die Stadt Haag auf einer Fläche von 54 km² mit 207 Höfen die meisten beheimatet.

Vierkanter in Zahlen, Daten und Fakten. Die geschlossene Form des Vierkanters bildet einerseits einen geschützten Innenhof und verbindet andererseits Wohn-, Stall-, Fuhrpark- und Garagentrakt zu einem Ganzen. Als baukulturelles Einzelphänomen ist der Vierkanthof aber keineswegs isoliert zu betrachten, entfaltet(e) er doch seine Stellung nur in Symbiose mit der Streuobst- und Mostkultur. Um diese mit Datenmaterial erschließen zu können, wurden im Mai und Juni 2011 insgesamt 178 HofbesitzerInnen von 98 StudentInnen des Instituts für Geographie und Regionalforschung in strukturierten Interviews befragt. Auf quantitativer Ebene standen beispielsweise Merkmale wie Baujahr, Hofdimension, Nutzungsformen, Viehbestand, Erwerbsart, Nachfolge oder Energieversorgung im Mittelpunkt der Erhebung. Eher qualitativen Charakter hatten Hofgeschichte, Besitzabfolge, besondere Hofmerkmale und alternative Nutzungsideen. Alltagsgeschichten zum Leben am Hof rundeten das Datenset ab. Oftmals kamen so die Verbundenheit der Bäuerinnen und Bauern mit dem Hof und ihr Stolz, ein architektonisches Juwel zu besitzen, zum Ausdruck.

Vierkanthöfe nach Baujahr



Hofdimensionen



Beharrender Vierkanter

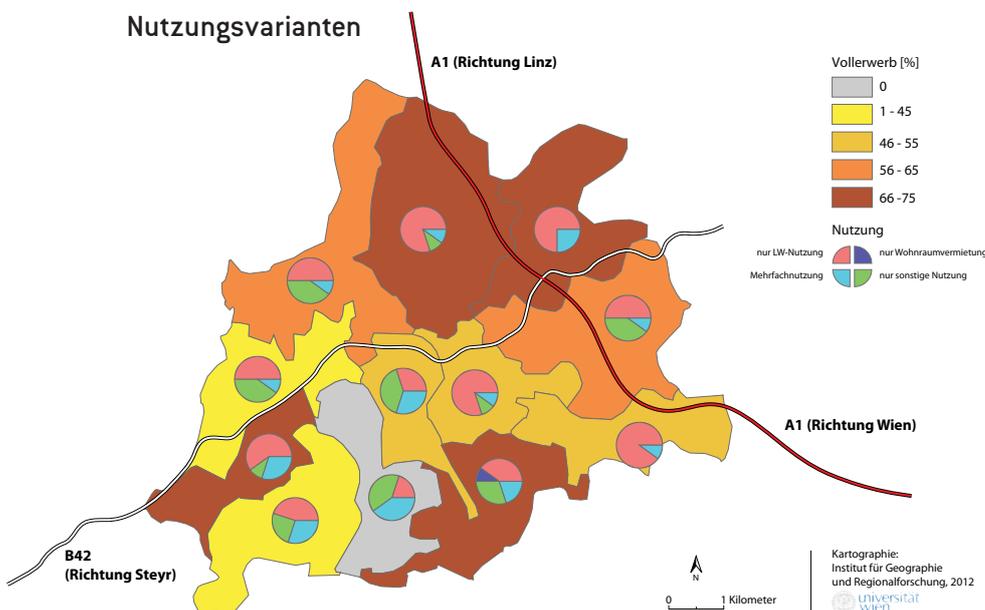


alle Fotos: ZVG

Vierkanter in Raum und Zeit. Die Landschaft rund um die Stadtgemeinde Haag ist von Ackerflächen geprägt und mit Streuobstwiesen sowie Obstbaumzeilen durchzogen. Die nördlichen Teile des Gemeindegebiets ermöglichen durch ihre Höhenlage einen guten Ausblick auf das bebaute Stadtgebiet und die nahegelegenen Kalk-Voralpen. Die übergeordnete Verkehrsinfrastruktur (Westbahnstrecke, Westautobahn, Landesstraße B 42 durchschneidet den Raum und gliedert ihn somit wesentlich. Die Strukturhebung der Höfe nach Katastralgemeinden ergibt ein räumlich differenziertes Bild: Die

ältesten Vierkanter bestehen in der nördlichen Katastralgemeinde Reichhub. Dort findet man auch jenen Hof, der bereits – in Form einer Haufensiedlung – um 1000 n. Chr. bestanden hat. Der jüngste Vierkanter (Baujahr 1937) steht in der südlich gelegenen Katastralgemeinde Holzleiten. Ein signifikant positiver Zusammenhang besteht zwischen der umbauten Hoffläche und der gesamten, im Eigentum befindlichen Grundfläche. Dieser ist in den nördlichen Katastralgemeinden Reichhub und Radhof am deutlichsten ausgeprägt und bestimmt somit die Besitzverhältnisse.

Nutzungsvarianten



Vierkanter zwischen Nutzung und Versorgung.

In Hinblick auf das Ausmaß der landwirtschaftlichen Nutzung der Höfe, insbesondere als Vollerwerbsbetrieb, dominieren abermals die nördlich gelegenen Gebiete Reichhub und Radhof (mehr als zwei Drittel der Höfe). Die Mehrfachnutzung von Höfen sowie andere Nutzungsformen wie beispielsweise die Wohnraumnutzung, sind in überwiegendem Maße in den Katastralgemeinden Haag Stadt und Salaberg (südlich) zu finden. Bei der Energieaufbringung für Heizung und Warmwasser folgen die HofbesitzerInnen vorwiegend der Logik der Ressourcenkapazität. Gehöfte in der Nähe des Salaberger-Waldes verwenden primär Hackgut als Energieträger. Gut exponierte Vierkanter der etwas höher

Spezialisierter Vierkanter



Verfallener Vierkanter



gelegenen Katastralgemeinden im Norden des Gemeindegebiets bevorzugen die Sonne als Energiequelle. Der Anteil an fossilen Brennstoffen ist mit bis zu 30 % in Haag Stadt am größten, in allen anderen Katastralgemeinden (Ausnahme Edelhof) liegt er unter 5 %.

Vierkanter mit typischem Profil. Die Studie über die Haager Vierkanterlandschaft spiegelt aber nicht nur den aktuellen physischen Zustand der Höfe einschließlich ihrer ökonomischen Verwertbarkeit wider, sondern erkennt und benennt auch Trends zukünftiger Entwicklungen. Als Ausgangspunkt dazu können vier zentrale Entwicklungsstränge formuliert werden, die den Haager Vierkanterbestand repräsentieren:

- „**Verlassene**“ Vierkanter sind vielfach dem Verfall preisgegeben. Die letzten Sanierungsmaßnahmen liegen meist über 50 Jahre zurück, die Landwirtschaft wurde aufgegeben. Zum Teil wird neben dem noch bestehenden Vierkanter gebaut, alte Stallungen werden als Einstellplätze genutzt. Hier drohen Ent-siedlung oder die Rückentwicklung zum Haufenhof, aus dem er sich einst entwickelt hat.
- „**Beharrende**“ Vierkanter sind meist durch eine alternde Gesellschaft gekennzeichnet. Diese ist bäuerlich strukturiert, die Übergabe der Landwirtschaft ist unklar, Flächen sind zumindest teilweise verpachtet. Selbst wenn der Wunsch besteht, dass der Hof im Besitz der Familie bleiben sollte, ist die Zukunft ungewiss.
- „**Spezialisierte**“ Vierkanter zeichnet eine intensivier-te Landwirtschaft aus. Es handelt sich um Großbetrie-be mit einem Anteil gepachteter Flächen. Die Spezialisierungen liegen häufig in der Tierhaltung, wobei Gänse, Hühner und Schweine deutlich vor

Milch-wirtschaftsbetrieben liegen. Die Zukunft liegt weiterhin in der intensiven Landwirtschaft, auch im Biolandbau oder in einer anderen Spezialisierung.

- „**Umgebrochene**“ Vierkanter haben für die Landwirtschaft als Nutzungsform keinen Platz mehr. Kennzeichen ist die Revitalisierung der Bausubstanz und die Veränderung der bisher traditionellen Nutzungsform. Touristische Betriebe zählen ebenso dazu wie private Wohnnutzungsformen oder die Vermietung von Flächen. Der Hof dient vielfach als Anlageobjekt, als realisierter Traum vom Leben auf dem Land und symbolisiert die Ablöse der bäuerlichen Struktur.

Vierkanter als kulturelles Erbe. Geht es nach der Erwerbsstatistik 2009, sind in Haag weiterhin 10,2 % der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Damit hebt sich die Stadtgemeinde vom Wert Niederösterreichs (6,5 %) und Österreichs (4,7 %) deutlich ab. Nichtsdestotrotz ist aber auch in Haag ein Umbruch der traditionell-bäuerlich geprägten Kulturlandschaft unübersehbar. Die Landwirtschaft im Haupterwerb ist stetig rückläufig, das ökonomische Überleben wird zunehmend auf Spezialisierung und Flächenverpachtung bzw. -verkauf ausgerichtet. Die vermehrte Nutzungsveränderung des Bestandes, gravierende Umbaumaßnahmen an den Bauwerken und immer mehr Übernahmen durch Außenstehende lassen auch hier zunehmend postmoderne Strukturen entstehen. Die einstigen Burgen des Mostadels werden zu Firmen- oder Alterssitzen, zu langfristigen Wertanlagen oder zu Spekulationsobjekten. Und doch besteht in Haag dem Vierkanter gegenüber eine hohe Wertschätzung in seiner Bedeutung als kulturelles Erbe, das die BesitzerInnen mit großem Stolz erfüllt.

Europaregion Donau-Moldau:

Raum zwischen den Metropolen.

Europaregionen stehen für das Bestreben, die „Idee Europa“ auf regionaler Ebene umzusetzen. Das bedeutet, gemeinsam wollen die beteiligten Teilregionen an Stärke gewinnen, um anstehende Probleme lösen bzw. Potentiale nutzen zu können.

Dieser These folgend kann sich eine Europaregion definieren*

- als grenzüberschreitende Kooperation überregional bedeutender Wirtschaftsräume bzw.
- als Region, in der Siedlungsentwicklung und wirtschaftliche Verflechtungen stark grenzüberschreitend geworden sind, so dass Druck zur grenzüberschreitenden Kooperation besteht.

Darüber hinaus sind drei unterschiedliche Zielrichtungen zu erkennen:

- Hebung und verbesserte Nutzung von Potentialen
- Lösung gemeinsamer Probleme
- Abbau von Barrieren grenzüberschreitender Zusammenarbeit für alle Lebensbereiche

Von der Arbeitsgemeinschaft zur Europaregion.

Die wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Entwicklung in Bayern, Böhmen und Österreich wird seit fast 20 Jahren nicht mehr von Grenzlinien bestimmt. Immer mehr haben sich seither die Grenzregionen einander angenähert und arbeiten an gemeinsamen Projekten, zum Beispiel in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Kultur, Soziales oder Bildung. Für die beteiligten Kommunen und Teilregionen ist es gewinnbringend, die Nachbarn einzubeziehen, auch wenn diese in einem anderen Land zu Hause sind. So wurden im Lauf der Jahre Netzwerke über die Grenzen hinweg aufgebaut und die Attraktivität der Region gesteigert. Diese bestehende freundschaftliche Zusammenarbeit wurde weiter ausgebaut. Die Grenzregionen im Dreiländereck Tschechien, Deutschland und Österreich gründeten die Europaregion Donau-Moldau als internationale Arbeitsgemeinschaft. Im Rahmen einer Europaregion können gemeinsame Vorhaben und Projekte noch effizienter und enger abgestimmt bearbeitet werden.

Europaregion zwischen den Metropolen.

2009 wurde unter dem Leitsatz „3 Länder – 2 Sprachen – 1 Region“ mit der Arbeit zur Europaregion Donau-Moldau begonnen. Die Regionen Niederbayern, Oberpfalz, Pilsen, Südböhmen, Vysočina, Oberösterreich und Niederösterreich haben sich zusammenschlossen, um eine gemeinsame Strategie der Zusammenarbeit zu forcieren. Ziel ist es, eine starke trilaterale Europaregion zu schaffen, die sich zwischen den Metropolen Wien, München und Prag positioniert. Dazu wurden Netzwerkbeziehungen erhoben und daraus die thematischen Potentiale für die zukünftige grenzüberschreitende Zusammenarbeit abgeleitet. Am 30. Juni 2012 erfolgte die offizielle Gründung der Europaregion, die von den zuständigen politischen VertreterInnen offiziell besiegelt wurde.

Europaregion mit Strategie.

Die im Zuge der Gründung durchgeführte Netzwerk- und Potentialanalyse ergab für die Europaregion Donau-Moldau (EDM) eine Reihe von Zukunftsfeldern, die für die Entwicklung der Region von besonderer Bedeutung sind:

- Forschungs- und Innovationsraum EDM
- Hochschulraum EDM
- Unternehmenskooperationen und Clusterbildung
- Qualifizierte Arbeitskräfte und flexibler Arbeitsmarkt
- Natur- und Gesundheitstourismus, Städte- und Kulturtourismus
- Produktion und Nutzung erneuerbarer Energien
- Mobilität, Erreichbarkeit und Verkehr
- Diversity, Sprache und interkulturelle Bildung

Am Beginn der gemeinsamen Arbeit. Gegenwärtig startet die Umsetzung der Strategie. Dazu wird eine gemeinsame Geschäftsstelle eingerichtet und zusätzlich in jeder Region eine Kontaktstelle installiert. Diese Kontaktstellen sollen einer-

Foto: Europaregion Donau-Moldau



**Sinnbild für die Europaregion:
der Pallas Athene-Brunnen vor dem
Wiener Parlament mit den Figuren
der vier Flüsse Inn, Donau (vorne
liegend), Elbe und Moldau
(auf der Rückseite).**

seits ProjektträgerInnen aus der Region als Informations- und Beratungsservice für Projekte dienen. Andererseits sollen ExpertInnen zu sogenannten Wissensplattformen eingeladen bzw. bei der Projektumsetzung unterstützt werden, wobei jede Region Koordinator für ein Thema ist. Niederösterreich ist für den Themenbereich Energie verantwortlich. Die Kontaktstelle ist beim Regionalmanagement Niederösterreich (Büro Waldviertel) angesiedelt.

Die Idee hinter der Europaregion*.

1. Europaregionen entstehen durch politische Initiative.
2. Europaregionen umfassen grenzüberschreitende – oftmals nicht eindeutig abgegrenzte – Gebiete mit unterschiedlicher Komplexität, unterschiedlich starker wirtschaftlicher, sozialer

und politischer Verflechtung, einem unterschiedlichen Grad an Wahrnehmung als gemeinsamen Raum sowie mit unterschiedlichen Kooperationsvoraussetzungen.

3. Europaregionen sind bei unterschiedlichsten Rahmenbedingungen realisierbar, wenn sie ihren Zielen und Strategien, ihren Aktivitäten, Kernprozessen und anzubietenden Dienstleistungen sowie ihrer Organisationsform entsprechend gestaltet werden.
4. Europaregionen können unterschiedlich organisiert sein.
5. Europaregionen befinden sich im dauernden Spannungsfeld zwischen möglichst geringer Komplexität (klare Grenzen, klare Regeln, klare Strukturen) und vielfältigen Handlungsmöglichkeiten durch Einbindung relevanter Kompetenzen und Ressourcen.
6. Erfolg und Wirkung von Europaregionen sind letztlich nur an den einzelnen Zielsetzungen messbar.



*Vgl. „Europaregionen – Herausforderungen, Ziele, Kooperationsformen“, Österreichische Raumordnungskonferenz (Hg.), Schriftenreihe Nr.169, Wien 2005

Grenzüberschreitende Raumentwicklung:

Mehr Raum für Entwicklung – mehr Raum für die Zukunft.

Die Zusammenarbeit mit Partnern aus den tschechischen, slowakischen und ungarischen Nachbarregionen ist in Niederösterreich in vielen Bereichen nicht nur gängige Praxis geworden, sondern wird vor allem durch die verbesserte Nutzung von Potentialen und Chancen auch als große Bereicherung gesehen. Das Thema Raumentwicklung tritt dabei zunehmend in den Fokus der Kooperationen.

Grenzüberschreitende Raumentwicklung hat sich daher in den letzten Jahren innerhalb der Raumplanung Niederösterreich als neuer Schwerpunkt herausgebildet. Die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik ist in mehreren Projekten mit Partnern zu unterschiedlichen Themen engagiert, die sämtlich die Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Niederösterreich und seinen Nachbarregionen zum Ziel haben.

BAUM – Bratislava-Umland-Management. Die Stadt Bratislava verzeichnet in Hinblick auf Bevölkerung und Wirtschaft seit Jahren ein starkes Wachstum. Aufgrund der unmittelbaren Nähe zur österreichischen Grenze wirkt sich die Dynamik auch auf die niederösterreichischen Gemeinden der Grenzregion aus. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wurde das Projekt BAUM entwickelt. In diesem werden bestehende und gegenwärtig durchgeführte Planungen in der gesamten Region Bratislava-Umland abgestimmt. Diese Planungsgrundlagen sollen gleichzeitig die inhaltliche Basis für ein Bratislava-Umland-Management sein, das ebenfalls im Zuge dieses Projekts eingerichtet wird. Mit dem „SUM Wien/NÖ“ hat Niederösterreich bereits sehr gute Erfahrungen im Stadt-Umland-Management gemacht. Für das Umland Bratislavas soll Ähnliches entstehen, allerdings nicht nur bundesländer- sondern auch staatsüberschreitend. Dies ist eine große Herausforderung, aber zweifellos ein sehr sinnvolles Projekt, das nicht nur von den Bürgermeistern der Grenzregion unterstützt wird, sondern auch in Brüssel bei der Verleihung des RegioStars Award als eines der innovativsten, von der EU geförderten Projekte aus dem Bereich

Regionalentwicklung ausgezeichnet und dem Kommissar für EU-Regionalpolitik, Dr. Johannes Hahn, vorgestellt wurde.

PRO 2013+ – Strategische Vorbereitung für eine optimale Programmierung. „PRO 2013+“ hat die zukünftige Förderperiode bzw. die Erstellung des neuen Programms zur Europäischen Territorialen Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Tschechischen Republik (ETZ AT-CZ) im Blick. Dazu hat Niederösterreich gemeinsam mit Wien, Südmähren und Vysočina dieses strategische Projekt kreiert, bei dem die Potentiale für die neue Förderperiode in diesem Teil des gesamten Programmgebiets erhoben werden. Dazu wurden die wichtigsten Akteure der Region befragt, Kooperationsnetzwerke analysiert und schließlich gemeinsam mit den Akteuren der Grenzregion jene Themenschwerpunkte herausgefiltert, die einen besonderen Mehrwert für eine erfolgreiche Programmumsetzung erwarten lassen. Diese Vorbereitung für die Programmierung ist vor allem deshalb sinnvoll, weil die neuen Verordnungen zum Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) eine klare Priorisierung verlangen. Um die erforderlichen Schwerpunkte nachvollziehbar und sinnvoll setzen zu können, sind die im Projekt „PRO 2013+“ erstellten strategischen Grundlagen absolut notwendig und werden die Qualität des neuen ETZ-Programms AT-CZ noch stärker verbessern.

ERRAM cross border – Grenzenlose Erreichbarkeit. Dieses Projekt konzentriert sich auf Standortqualität und Erreichbarkeitsverhältnisse in der Grenzregion. Im gesamten

Foto: Regionalmanagement ND – Büro Industrieviertel



Grenzüberschreitende Raumentwicklung verbindet: Menschen – Ziele – Strategien – Regionen – Institutionen.

niederösterreichischen Grenzraum werden auf Basis von kleinräumigen Rasterzellen unter Anwendung eines GIS-Tools Standortbewertungen durchgeführt. Dazu wurde eine grenzüberschreitende Datenbasis erstellt, die sich auf die Qualität von Siedlungs- und Wirtschaftsstandorten bezieht. In diesem Zusammenhang liefert das ebenfalls grenzüberschreitende Projekt CENTROPE-Statistics einen wertvollen Beitrag. Die Daten werden mit Informationen zu den Erreichbarkeitsverhältnissen verschnitten und können durch eine grenzübergreifende Karte visualisiert werden. Die Ergebnisse liefern neben wertvollen Grundlagen für die überörtliche Planung auch Informationen über die Auswirkungen von Infrastrukturmaßnahmen. Die Anwendung dieses Instruments wird es damit in Zukunft ermöglichen, bei Planungen auch immer die Informationen der Nachbarstaaten zu berücksichtigen.

Die drei Teilprojekte mit Partnern in Tschechien, der Slowakei und Ungarn liefern nicht nur konkrete Ergebnisse für Raumplanung und Regionalentwicklung, sie sind auch besonders wertvoll für den grenzüberschreitenden Wissensaustausch sowie für die Bildung von Vertrauen und Partnerschaft zwischen den Nachbarregionen. Die dadurch entstandenen Netzwerke werden erheblich zur Wettbewerbsfähigkeit der Grenzregionen beitragen. Zudem ist zu erwarten, dass grenzüberschreitende Kooperationen in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen werden. Daher sind diese Aktivitäten von hohem Nutzen und werden zudem mit Sicherheit einen großen Beitrag dazu leisten, dass Niederösterreich auch in der nächsten EU-Förderperiode seine EU-Mittel für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit optimal einsetzt.

Im Vereinten Europa kann und darf Raumentwicklung nicht an Staatsgrenzen scheitern. Niederösterreich ist mit diesen Kooperationen auf einem guten Weg in die gemeinsame europäische Zukunft.

Bodenschutz-Lehrgang

ab April in der Steiermark.

Es wird immer enger. Immer mehr Böden gehen durch Bebauung und Versiegelung für immer verloren. Das muss aber nicht so sein – die Entscheidung liegt bei den Verantwortlichen direkt in den Gemeinden. Was Gemeinden machen können, vermittelt der Lehrgang „Kommunaler BodenschutzbeauftragteR“.

Hauptreferent ist heuer ZIB-Anchorman Tarek Leitner, der mit seinem Buch „Mut zur Schönheit – gegen die Verschandelung Österreichs“ ein einschlägiges Werk auf den Markt gebracht hat. Die wissenschaftliche Leitung liegt bei Univ.-Prof. DI Dr. Gerlind Weber, Institut für Raumplanung, Universität für Bodenkultur.

Termine:

- 9. und 10. April 2013, Ökoregion Kaindorf: Kaindorf bei Hartberg
- 22. und 23. Mai 2013, Region Südkärnten: Bleiburg und Bad Eisenkappel

Zielgruppe:

Der Lehrgang richtet sich insbesondere an BürgermeisterInnen, StadträtInnen, GemeinderätInnen, StadtamtsdirektorInnen, AmtsleiterInnen, Gemeindebedienstete, interessierte BürgerInnen und MultiplikatorInnen.

Kosten:

€ 740,- inkl. Ust, Tagesverpflegung und Materialien

Infos & Anmeldung (möglichst bis 20. März 2013):

Mag. Natalie Weiß, 01 / 581 58 81 23

natalie.weiss@klimabuendnis.at

Programm und weitere Infos:

www.klimabuendnis.at • www.bodenbuendnis.or.at

bodenbündnis

Lehrgang **Kommunaler BodenschutzbeauftragteR**

Gesunde Böden • Flächenwidmung
belebte Ortskerne • Gemeindefinanzen • Bodenfraß
Rechtsgrundlagen • Neues Handeln

Mut zur Schönheit
Steuerkraft gegen
die Verschandelung Österreichs



Buchtipps: Zum Nach- und Weiterlesen.



„Vierkanter – Wahrzeichen des Mostviertels“. Unter diesem Titel widmet sich OSTR Mag. Dr. Heimo Cerny – Gymnasialprofessor und Historiker aus Amstetten – dem regionstypischen Gebäude des Mostviertels, dem Vierkanthof. Auf knapp

300 Seiten, bestückt mit zahlreichen doppelseitigen Aufnahmen, beschreibt der Autor Gestalt, Struktur, Baumaterial und Besonderheiten aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Vierkanters und verewigt damit mehr als eine regionstypische Bauweise, ist der Vierkanter doch prägendes Element einer Landschaft und der regionalen Kultur des Mostviertels.

Herausgegeben von der Volkskultur Niederösterreich ist der Band um 29,70 Euro unter www.volkskulturnoe.at → Publikationen auch dort zu beziehen.

Top aktuell: Der neue Raumordnungsbericht der ÖROK.



Seit der Gründung der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) in den frühen 1970er-Jahren veröffentlicht die ÖROK im Abstand von drei bis vier Jahren den „Raumordnungsbericht“ (ROB).

Der ROB ist damit fester Bestandteil der ÖROK-Grundlagenarbeit, da im Rahmen der Erstellung die wesentlichen raum- und

regionsrelevanten Entwicklungen über Österreich gesamtanalysiert sowie mit den Planungen und Maßnahmen der ÖROK-Mitglieder in einen gemeinsamen Kontext gestellt werden.

Aus dieser Zielrichtung heraus ist der 13. Raumordnungsbericht in zwei Bereiche unterteilt:

- **Teil A: Analysen & Entwicklungsperspektiven.** Hier werden Rahmenbedingungen und Trends der räumlichen Entwicklung Österreichs, eine Zusammenschau zur (EU-)Raum-

und Regionalpolitik (Umsetzung der EU-Programme, europäische Politiken, ...) sowie die Umsetzung des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts in Expertenbeiträgen dargestellt.

- **Teil B: Berichte der ÖROK-Geschäftsstelle und der ÖROK-Mitglieder.** Hier finden sich Berichte des Bundeskanzleramts, der Bundesministerien, der Länder, des Städte- und Gemeindebundes sowie der Sozial- und Wirtschaftspartner zu raumrelevanten Tätigkeiten.

Zukünftig soll der Raumordnungsbericht gemeinsam mit dem ÖROK-Atlas (www.oerok-atlas.at) eine wichtige Rolle beim – derzeit im Aufbau befindlichen – Raumbewachungssystem der ÖROK einnehmen. Dabei wird ein Set an Indikatoren festgelegt, das in regelmäßigen Abständen aktualisiert wird bzw. helfen soll, frühzeitig Entwicklungen aufzuzeigen und Inhalte des ÖROK 2011 einzuschätzen. Der aktuelle ROB folgt erstmals dieser neuen Konzeption mit Analysen in Teil 1.

TIPP: Der aktuelle 13. Raumordnungsbericht wurde im November 2012 in der ÖROK-Schriftenreihe (Nr. 187) publiziert. Bestellungen bzw. Kurzfassungen zum Download unter: www.oerok.gv.at

English Summary



Raum-Dialog – Communication as an essential tool for spatial planning. Planning is communication, and the ultimate form of communication is dialogue. Will dialogue in spatial planning therefore lead to the ultimate level of quality? The Lower Austrian spatial planning department stands for communication and dialogue between municipalities, (micro)regions and neighbouring regions across provincial borders. One special type of dialogue – which will become increasingly important for achieving efficient, effective and sustainable solutions – is civic participation and in particular youth participation.

Successful dialogue – Intercommunal coordination is the key, also in spatial planning. Intensifying the cooperation between communities is of utmost importance, not least because of the tense financial situation. Although municipalities already coordinate various issues, more attention should be paid to cooperation in spatial planning. If there is no micro-regional framework available, common development strategies and approaches can also be discussed in intercommunal meetings.

NAFES* 2012+ – Still engaging for Lower Austrian town and village centres after 15 years. After a 15-year term, a new NAFES funding period has started. In addition to existing priorities, there will be greater focus on professionalization of publicity collectives, making town centres more accessible to the elderly, civic participation plans for maintaining local shops, mobility and infrastructure for cyclists and pedestrians, as well as public-private partnership plans.

Database for rural areas – SRO_peripher as a new service provided for municipalities. Numerous municipalities and regions in Austria, Switzerland and Germany have already dealt with various strategies for tackling new challenges. The best-practice database for rural areas lists interesting projects and provides information on how problems have been solved in other regions using real-life examples.

Vierkanthof farmhouses in the town of Haag – Survey of these regional landmarks. Vierkanthof farmhouses are prevailing symbols and prominent landmarks of the cultural landscape in the Mostviertel region. Due to their architectural qualities and impressive dimensions they are considered the most perfect type of farmhouse in Austria. However, the development from a prosperous agricultural society to a globalized service-oriented society has also affected the old Vierkanthof farmhouses.

Euro region Danube-Moldova – The area between metropolises. Euro regions represent the desire to implement the concept of Europe on a regional level by joining forces to become stronger, tackle challenges and exploit potential opportunities. On 30 June 2012 an official act was passed establishing the European region of Danube-Moldova. An analysis of networks and potential revealed a number of areas that will be examined by knowledge platforms in various projects.

Cross-border spatial planning – More space for development and for the future. Cross-border spatial planning is a new thematic priority of the Lower Austrian spatial planning department. As a result, the Department for Spatial Planning and Regional Policy is involved in various projects, such as “BAUM” (Bratislava Umland-Management – Bratislava urban agglomeration management), “PRO 2013+” (strategic preparation for an optimized programming in the EU funding period from 2014) and “ERRAM cross border” (developing cross-border accessibility plans).

*] Niederösterreichische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Einkaufs in Stadt- und Ortszentren (Lower Austrian committee for promoting shopping in town and village centres)

Der eilige Leser

Raum-Dialog: Kommunikation als Basisinstrument in der Raumordnung. Planung ist Kommunikation, die höchste Form der Kommunikation ist der Dialog. Führt daher Dialog in der Raum(Planung) zu deren höchster Qualitätsstufe? Die Raumplanung Niederösterreich steht für Kommunikation und Dialog zwischen Gemeinden, zwischen (Klein)Regionen sowie mit Nachbarregionen jenseits der Landesgrenze. Eine besondere Form des Dialogs, die im Sinne effizienter, effektiver und nachhaltiger Lösungen zunehmend an Bedeutung gewinnen wird, ist die Bürgerbeteiligung mit dem besonderen Format der Jugendbeteiligung.

Erfolgreich im Dialog: Interkommunale Abstimmung bringt's – auch in der Raumordnung. Die Intensivierung der Kooperation zwischen den Gemeinden ist nicht zuletzt wegen der angespannten finanziellen Situation der Kommunen ein Gebot der Stunde. Da die Gemeinden bereits verschiedenste Agenden koordinieren, sollte Kooperation auch in der räumlichen Entwicklung ein Grundsatz werden. Wenn kein Kleinregionales Rahmenkonzept vorhanden ist, können auch in einer interkommunalen Sitzung gemeinsame Entwicklungsstrategien und -überlegungen festgehalten werden.

NAFES* 2012+: Nach 15 Jahren immer noch aktiv für NÖ Stadt- und Ortskerne. Nach fünfzehnjähriger Laufzeit hat kürzlich eine neue NAFES-Förderperiode begonnen. Neben den bisherigen Schwerpunkten wird der Fokus künftig vor allem auf Professionalisierung der Werbegemeinschaften, altersgerechte innerörtliche Gestaltungsmaßnahmen, BürgerInnenbeteiligungsmodelle zur Erhaltung der Nahversorgung, Mobilität und Infrastruktur für RadfahrerInnen sowie FußgängerInnen sowie Public-Privat-Partnerschaftsmodelle gelegt.

Datenbank für den ländlichen Raum: SRO_peripher als neuer Service für Gemeinden. Zahlreiche Gemeinden und Regionen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland haben sich bereits mit unterschiedlichen strategischen Ansätzen zur Bewältigung neuer Herausforderungen beschäftigt. Eine Best Practice-Datenbank für den ländlichen Raum listet interessante Projekte auf, zeigt, wie die Probleme anderswo angepackt werden und illustriert dies mit Beispielen aus der Praxis.

*) Niederösterreichische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Einkaufs in Stadt- und Ortszentren

Vierkanter in der Stadt Haag: Bestandsaufnahme und Analyse eines regionsspezifischen Bauernhofes. Der Vierkanthof ist dominierendes Symbol und markantes Wahrzeichen der Mostviertler Kulturlandschaft und gilt wegen seiner architektonischen Qualität und seiner beeindruckenden Ausmaße als vollkommenste Gehöftform Österreichs. Der Wandel von der prosperierenden Agrargesellschaft hin zur globalisierten Dienstleistungsgesellschaft ist aber auch an den alten Vierkantern nicht spurlos vorübergegangen.

Europaregion Donau-Moldau: Raum zwischen den Metropolen. Europaregionen stehen für das Bestreben, die „Idee Europa“ auf regionaler Ebene umzusetzen sowie gemeinsam an Stärke zu gewinnen, anstehende Probleme zu lösen bzw. Potentiale zu nutzen. Am 30. Juni 2012 wurde die Europa-region Donau-Moldau offiziell gegründet. Eine Netzwerk- und Potentialanalyse ergab eine Reihe von Zukunftsfeldern, die nun über Wissensplattformen in Projekten aufgearbeitet werden.

Grenzüberschreitende Raumentwicklung: Mehr Raum für Entwicklung – mehr Raum für die Zukunft. Grenzüberschreitende Raumentwicklung hat sich in der Raumplanung Niederösterreich als neuer Schwerpunkt herausgebildet. Die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik ist daher in Projekten wie dem Bratislava-Umland-Management („BAUM“), der Strategischen Vorbereitung für eine optimale Programmierung in der EU-Förderperiode ab 2014 („PRO 2013+“) oder in der Erarbeitung grenzüberschreitender Erreichbarkeitsmodelle („ERRAM cross border“) engagiert.